

## Martyrium – Zeugnis

Der aus dem Rechtsbereich stammende Begriff des Zeugen findet sich im Neuen Testament nicht nur im Prozess Jesu, wo falsche Zeugen gegen ihn auftreten (Mk 14,56, u.a.), sondern auch im Zusammenhang mit dem **Verkündigungsauftrag** des Auferstandenen: *Ihr werdet meine Zeugen sein ... bis an die Grenzen der Erde* (Apg 1,8). Der griechische Begriff für Zeuge, *Martyr*, wird in der Mitte des 2. Jh. zur besonderen Bezeichnung der um ihres Glaubens willen in der Verfolgung Getöteten. Das Thema des christlichen Martyriums, der **Hingabe des Lebens** um des Glaubens willen bis hin zu einem gewaltsamen Tod, beherrschte die ersten drei Jahrhunderte. Alle späteren Überlegungen darüber werden hier bereits grundgelegt, so auch diese Passage aus dem Dokument über die Kirche des II. Vatikanischen Konzils:

*Da Jesus, der Sohn Gottes, seine Liebe durch die Hingabe seines Lebens für uns bekundet hat, hat keiner eine größere Liebe, als wer sein Leben für ihn und die Brüder hingibt (vgl. 1 Joh 3,16; Joh 15,13). Dieses höchste Zeugnis der Liebe vor allen, besonders den Verfolgern, zu geben war die Berufung einiger Christen schon in den ersten Zeiten und wird es immer sein. Das Martyrium, das den Jünger dem Meister in der freien Annahme des Todes für das Heil der Welt ähnlich macht und im Vergießen des Blutes gleichgestaltet, wertet die Kirche als außerordentliche Gabe ... Wenn es auch wenigen gegeben wird, so müssen doch alle bereit sein, Christus vor den Menschen zu bekennen und ihm in den Verfolgungen, die der Kirche nie fehlen, auf dem Weg des Kreuzes zu folgen. (LG 42)*

Vinzenz von Paul spricht bei verschiedenen Gelegenheiten über das Zeugnis der christlichen Liebe im Dienst an den Armen, bis hin zum Martyrium. Zur Nächstenliebe gehören auch Selbstliebe und Ausdauer. Einem besonders tüchtigen jungen Priester der Gemeinschaft, Herrn *Blatiron*, der krank darniederliegt und auch seelisch leidet durch einen schmerzlichen Konflikt mit einem ebenfalls sehr eifrigen und talentierten Mitbruder, schreibt Vinzenz im September 1641: *Geben Sie doch Acht auf Ihr armes Leben. Seien Sie zufrieden, wenn Sie es nach und nach in der Liebe zu Gott verbrauchen. Es gehört nicht Ihnen, sondern dem Urheber*

*des Lebens. Um seiner Liebe willen müssen Sie es erhalten bis zu der Stunde, da er es von Ihnen zurückverlangt, es sei denn es kommt eine Gelegenheit, es hinzugeben, wie ein guter 80-jähriger Priester der vor kurzem in England auf grausame Weise das Martyrium erlitten hat. (II, 184f.)*

Sein Leben **nach und nach** im Dienst an den Armen verbrauchen, speziell unter Gefahren, ist für Vinzenz **gleichwertig** mit dem Martyrium. Herr *Blatiron* hat diesen Gedanken angenommen und auf verschiedenen Posten sehr viel Gutes getan. Lange leitet er das Haus in Genua. Mit vielen seiner Mitbrüder wird er dort 1656/57 ein Opfer im Dienst an den Pestkranken. Vinzenz beklagt den großen Verlust, lobt aber die Gesinnung und den guten Willen all derer, die auf schwierigen, gefährlichen Posten ausharren. Die Barmherzigen Schwestern, die im Spital von Angers viele Patienten mit ansteckenden Krankheiten pflegten – ohne sich anzustecken – vergleicht er mit dem Pestheiligen *Rochus*: *es gibt keine größere Liebe als sein Leben für den Nächsten in Gefahr zu bringen (IX, 41)*. In der Konferenz mit dem Schwestern am 19. August 1646 führt er aus: *Sich Gott im Dienste der verlassensten Menschen auf Erden weihen, heißt das nicht ein Martyrium auf sich nehmen? Sicher, ohne Zweifel! Ein heiliger Kirchenvater sagt, dass der ein Märtyrer ist, der sich Gott zum Dienst am Armen weiht und alles Widrige, das ihm dabei begegnet, freudig erduldet. (IX, 270)* Zwei Jahre später wird er diesen Gedanken fortführen: *Es ist sicher, dass Eure Lebenszeiten durch die Arbeit, die Ihr habt, abgekürzt werden, also seid Ihr Märtyrinnen. (IX, 460)*

Vinzenz übertreibt nicht. Viele Schwestern sterben von den Strapazen der Arbeit geschwächt, relativ jung. Die Trauer ist groß, aber auch das Bewusstsein, dass sich **Außerordentliches** ereignet. Schwester *Maria Josepha* lag in *Etampes* im Sterben, *als sie eine arme Frau sah, die eine Behandlung brauchte (einen Aderlass)*. *Sie erhob sich vom Bett, versorgte die Arme, verlor das Bewusstsein und starb gleich danach. (X, 510)* Vinzenz bekräftigte den Schwestern gegenüber: *Diese gute Schwester kann eine Märtyrerin der Nächstenliebe (charité) genannt werden (ebd.)*.

Im Sommer 1658 erbittet die Königin sechs Schwestern für das Spital in *Calais*, in dem viele verwundete Soldaten darniederliegen. Zusätzlich gibt es ansteckende Krankheiten. Nur vier Schwestern können geschickt werden, bald sind sie selber krank, zwei von ihnen sterben. Schnell melden sich neue Freiwillige, um sie zu ersetzen. Bei der Abreise geht Vinzenz auf Kritik ein, die er zu vernehmen meint, auf Sorgen im Hinblick auf den **Fortbestand** der Gemeinschaft: *Meine teuren Schwestern, diesen Einwand machte man auch den Blutzügen gegenüber, die dem Tod entgegen gingen. Man glaubte schon, dass die Kirche wegen der großen Zahl von Blutzügen zugrunde gehe und dass es niemand mehr geben würde, um sie zu erhalten; aber ich gebe Ihnen das zur Antwort, was man einmal darauf geantwortet hat: „Sanguis martyrum est semen christianorum“ (Das Blut der Märtyrer ist der Same der Christen). ... Das Blut unserer Schwestern wird andere nachkommen lassen (X, 550–551)*

Vinzenz verwendet dieses Zitat *Tertullians* des Öfteren in den Gesprächen über die ausgesprochen verlustreiche Mission in **Madagaskar**. Die französische Kolonie hatte 1648 über den Nuntius um Priester gebeten. Vinzenz ist begeistert endlich zu den Heidenvölkern zu gehen. Er ist überzeugt, sie werden das Evangelium, die frohe Botschaft des Lebens in Christus, besser aufnehmen, als es gegenwärtig in Europa mit seinen Glaubensspaltungen und Kriegen geschieht. Ohne lange Überlegungen schickt er zwei seiner besten Männer. Fast sieben Monate dauert die Anreise per Schiff. Die Lebensbedingungen auf der Insel machen den Mitbrüdern sehr zu schaffen. Einer stirbt nach einem halben Jahr. Der andere, Herr *Nacquart*, macht unermüdlich weiter, bald erlangt er genügende Sprachkenntnisse um Katechismus zu lehren (seine Unterlagen werden das erste gedruckte Buch in Malgasy sein) und zu taufen. Er schreibt seine großen Pläne für einen einheimischen Klerus, den Einsatz der Barmherzigen Schwestern usw. kurz vor seinem Tod im Mai 1650 nach Paris.

Um diese Zeit ist man dort gerade in großer Sorge um die Mitbrüder in **Irland**. Sie sind immer heftigeren Verfolgungen durch die Engländer ausgesetzt. In einem Brief dankt Vinzenz im April 1650

dem irischen Mitbruder, Herrn *Brin*, in Limerick für seine letzte Mitteilung. Sie zeigt zwei überraschende Wirkungen der Gnade Gottes: ... *einerseits durchzuhalten inmitten der Gefahren, sich lieber dem Tod auszusetzen als die Hilfe für den Nächsten zu verabsäumen; andererseits dass Sie sich bemühen, ihre Mitbrüder zu schützen, indem Sie sie nach Frankreich zurückschicken (IV, 15)*. In Irland wird der erste Lazarist, der junge Theologiestudent *Tadeo Lee*, ein blutiges Martyrium erleiden.

Zurück nach Madagaskar: Anfang 1654 brechen weitere Mitbrüder voll Begeisterung nach Madagaskar auf. Die Mission erweist sich menschlich betrachtet aber **als undurchführbar**. Die französischen Siedler haben ganz andere Interessen als die Missionare. Ihnen geht es um das Geschäft. Es kommt zu gewalttätigen Auseinandersetzungen mit den Einheimischen. Die insgesamt acht Mitbrüder, die Madagaskar erreichen, sterben nach kurzer Tätigkeit. Drei sterben unterwegs und bis zuletzt hat Vinzenz keine Nachricht, ob der eine oder andere noch lebt. Nach Vinzenz' Tod wird die Mission nur noch elf Jahre bestehen bleiben und erst 1896 wird sie wieder eröffnet.

Madagaskar war das erste vinzentinische Werk mit der Hauptzielsetzung der Verkündigung des Evangeliums unter Ungetauften. Es hat trotz allen Scheiterns die vinzentinische Option für die Armen nachhaltig ausgeweitet: wir sind gerufen in die Welt hinaus zu allen Völkern zu gehen. Schwestern, Lazaristen, aber auch vinzentinische Laien (Missionare auf Zeit) melden sich bis heute um fern ihrer Heimat die frohe Botschaft in Tat und Wort den Armen zu bringen.

Bis heute gibt es aber auch da und dort Kritik an Vinzenz' ungestümem Vorgehen. Seine Worte freilich vermögen uns auch heute noch zu motivieren: *Das Heil der Völker und unser eigenes sind ein so großes Gut, dass wir es um jeden Preis erringen müssen. Es kommt nicht darauf an, ob wir früher oder später sterben, wenn wir nur mit den Waffen in der Hand (d.h. im Einsatz für die Armen) sterben... Für einen Missionar, der sein Leben aus Liebe hingegeben hat, wird Gottes Güte viele andere erwecken, die das Gute fortsetzen werden, das er nicht mehr verrichten konnte. (XI, 413)*

Alexander Jernej CM